

Deutschlands Rennboot-Nachwuchs steigt um - Von der Formel ADAC zur ADAC Formula Mercury



Helm auf, Pressluftmaske vor's Gesicht - dann geht sie zu die Cockpithaube, über den Kopf des Fahrers. Stille um ihn herum, und dann drückt er ihn: Den Startknopf des ADAC Formula Mercury Rennkatamarans. Und gibt Gas! Sofort beschleunigt der 60PS Mercury-Viertakt-Motor das Boot von 0 auf 120 km/h - und das Herz auf Blutdruck 180. So haben sie sich angefühlt, die ersten Sekunden in dem neuen, größeren, schnelleren Boot, der vom ADAC angebotenen Klasse Formula Mercury, Aufstiegsklasse zu der bereits langjährigen Einstiegsklasse Formel ADAC.

5 Fahrer waren am 11. Oktober ins hessische Lorch am Rhein gekommen, sind der Einladung von ADAC MSG und dem wsv Lorch, Ortsclub im ADAC Hessen-Thüringen, gefolgt, um bei einem Testtraining eigene Erfahrungen mit dem geschlossenen Cockpit-Boot zu sammeln. Alle Fahrer bereits im Motorboot-Rennsport routiniert, kommen aus Klassen wie Formel ADAC oder T550, der Einstiegsklasse des DMV, und suchen nach einer neuen Perspektive für die kommende Rennsaison. Nach den ersten Runden noch verhalten, doch dann brach die Begeisterung durch - mit einem Strahlen im Gesicht kam er nach absolviertem Training herausgeklettert aus dem Boot. Wie es gewesen sei? "Ich habe noch keine Worte dafür", antwortet Bram Scheepers, diesjähriger Vize-Meister der Formel ADAC und Gewinner des Volvo-Penta-Jugend-Pokals, lachend. Ähnlich waren die Eindrücke für Patrick Wiese, diesjähriger Rookie of the Year der Formel ADAC und Drittplatzierter in der Formel ADAC Meisterschaft. "Erstmal ist es anders, ich spüre den Wind nicht mehr, man kriegt von draußen nichts mehr mit", erzählt er, "aber vom Fahrgefühl her ist es toll, wenn das Ding richtig über's Wasser fliegt - donnerwetter."

Das Ding - damit meint er den ADAC Formula Mercury Rennkatamaran von Marc Florreich, Fahrer des ADAC Hessen-Thüringen, der sein Boot für das Testfahren zur Verfügung gestellt hat. Ein gänzlich aus GFK-Composite-Material gefertigtes Rennboot aus dem Hause Molgaard, Dänemark, mit 2000N-Sicherheitscockpit und 6-Punkt-Gurtsystem. Angetrieben von einem SL60-Viertakt-Motor von Mercury, 60PS, geräuscharm, emissionsarm und damit den gestiegenen Erwartungen an die Umweltverträglichkeit des Rennsports voll gerecht werdend - ebenso wie den Interessen der anwohnenden Rennplatz-Nachbarschaft. Was für die Testfahrer ebenfalls neu und ungewohnt ist: Die Pressluft-Versorgung, die sie aus ihren bisherigen Klassen nicht kennen. "Man fühlt sich so ein bisschen wie ein Jetpilot", meint einer der Teilnehmer. Und das erst recht, wenn man dann im Cockpit erst mal Platz genommen und die Haube über sich verschlossen hat.

Die Fahrer waren zufrieden mit dem Trainingsverlauf, mit ihren ersten Erfahrungen. Wer nun tatsächlich umsteigen wird, wird sich im Winter entscheiden. Teurer als die Einstiegsklasse ist die ADAC Formula Mercury schon, aber viele der Fahrer haben die Einstiegsjahre genutzt, Förderer und Sponsoren zu gewinnen, die den neuen Schritt nun vielleicht begleiten. Spaß gemacht hat es jedenfalls allen und der ADAC macht auch beim Umstieg, was er für den Einstieg schon macht: Er hilft, er berät, er vermittelt die Kontakte zwischen Bootsverkäufern und Käufern und organisiert bereits die nächste Rennsaison. Vielleicht ja mit dem ein oder anderen neuen Fahrer - am Startknopf eines ADAC Formula Mercury.



„Erstmal ist es anders, ich spüre den Wind nicht mehr, man kriegt von draußen nicht mehr viel mit“, erzählt Patrick Wiese.



„Ich habe noch keine Worte dafür“, sagt ein strahlender Bram Scheepers nach dem Test.

